

Starkes Geweih eines Schomburgk-Hirsches (*Cervus schomburgki*) im Niedersächsischen Landesmuseum

Von G. BOENIGK und G. PUCKA

Aus dem Niedersächsischen Landesmuseum Hannover

Eingang des Ms. 23. 1. 1976

Bei Sichtungsarbeiten im Cerviden-Magazin des Niedersächsischen Landesmuseum stießen wir auf ein vergessenes, starkes Geweih des Schomburgk-Hirsches (*Cervus schomburgki* Blyth, 1863; syn. *Cervus duvauceli schomburgki*; syn. *Rucervus duvauceli schomburgki*). Die Geweihform dieser Art zeichnet sich durch Korbbildung und eine eigenartige Dichotomie der Enden aus, die es von anderen Cerviden-Geweihen auffällig unterscheidet (vgl. BUBENIK 1966; verschiedene Abb. in MOHR 1968).

Dem Fund kommt eine besondere Bedeutung zu, da schädelechte Geweihe, Skelette und Felle des Schomburgk-Hirsches in den Sammlungen nicht häufig zu finden sind und als museale Kostbarkeiten gelten. Selbst Lebendfotografien von dieser Hirschart gibt es kaum. Die vorhandenen zeigen alle das männliche Tier, das 1899 in den Zoologischen Garten Berlin gekommen ist (ANTONIUS 1937; KÜHLHORN 1953; MOHR 1968). Das British Museum London hatte schon vor dem zweiten Weltkrieg für die Beschaffung eines Skelettes und Felles des Schomburgk-Hirsches 10 000 Goldmark geboten (HECK 1968). BURTON (1965) gibt fälschlich (s. u.) an, daß der Schomburgk-Hirsch "known only from skulls bought on Siamese markets, never seen alive by Europeans".

Berichte über die Lebensweise des Schomburgk-Hirsches in freier Wildbahn liegen kaum vor. Eine Übersicht der bekannten Daten zu Aussehen, Biologie und Zoohaltung der Art gibt MOHR (1968). *Cervus schomburgki* gilt heute als ausgestorben. In der Literatur werden unterschiedliche Meinungen über den Zeitpunkt des Verschwindens dieser Hirschart vertreten; das dürfte jedoch in den Jahren 1930–1935 erfolgt sein (GÜHLER 1933; GILES 1937; STOCKLEY 1933). Expeditionen zur Wiederentdeckung des Hirsches in Thailand verliefen ergebnislos (KERR 1931; PIGOT 1933).

In Zoologischen Gärten zählte der Schomburgk-Hirsch zu den größten Seltenheiten. Nur vier Zoos der Welt haben Wildfänge der Art gehalten, zum Teil als Einzeltiere: Berlin, Hamburg, Paris, Shanghai (KLÖS 1969; MOHR 1943; SCHLAWÉ 1963). Aus der Nachzucht von Hamburg gelangten noch Tiere in die Zoos von Köln und London. Nach MOHR (1968) waren insgesamt nur 17 Exemplare jemals in Tiergärten anzutreffen, vornehmlich gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts. Von diesen Zootieren sind einzelne Stücke in die Museen von Hamburg und Paris gelangt (vgl. MOHR 1968), wo leider nicht alle den zweiten Weltkrieg unbeschadet überstanden. So besitzt das Zoologische Museum Hamburg kein Sammlungsmaterial von *Cervus schomburgki* mehr (SCHLIEMANN, briefl.). Die Seltenheit und Bedeutung dieser Cerviden-Art für europäische Tiergärten und Museen wird auch dadurch verdeutlicht, daß der bekannteste Tierbildhauer der Vorkriegszeit — JOSEPH PALLEMBERG (Köln) — den letzten Berliner Zoo-Hirsch als Kleinbronze modellierte. Diese Bronze sowie die oben genannten Fotos galten nach KLÖS (1969) als einziges Anschauungsmaterial der Art in Europa.

Der Fund des schädelechten Schomburgk-Geweihs im Niedersächsischen Landesmuseum ist bemerkenswert und von allgemein zoologischer Bedeutung. Besonders interessant ist darüber hinaus noch die Stärke des Geweihs, obwohl es für diese Hirschart keine hohe Endenzahl aufweist (ungerader Zwölfender). Nach WHITEHEAD (1972) befindet sich das stärkste registrierte Geweih der Art im British Museum London. Die Stangenlänge des Londoner Geweihs soll 30 inches (= 76 cm) entlang der äußeren Stangenbiegung messen. HALTENORTH (1963) gibt allerdings an, daß die Geweihlänge beim Schomburgk-Hirsch 88 cm erreichen kann. Die rechte Stange des Geweihs im Niedersächsischen Landesmuseum mißt 67 cm (Spitze abgebrochen), die linke Stange 74 cm. Damit wäre das Hannoversche Geweih in der Trophäenbewertung in unmittelbarer Nähe des Londoner Rekord(?) -Geweihs einzuordnen.



Geweih des Schomburgk-Hirsches im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover
(Foto: Landesmuseum, H. NÖLTER)

Es darf aber nicht unbeachtet bleiben, daß vermutlich in einigen Sammlungen — insbesondere privaten — noch unbekannt und/oder unerkannt Schomburgk-Geweihe vorhanden sind, da in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts in Bangkok ein schwunghafter Handel (auch nach Europa) mit solchen Geweihen getrieben wurde (vgl. GÜHLER 1936). GÜHLER (l. c.) selbst besaß in Siam mehrere kapitale, vielendige Geweihe. Einzelne oder paarige Abwurfstangen von z. T. ungewöhnlicher Stärke und Vielendigkeit sind heute noch in einigen Sammlungen zu finden. So ist eine elfendige (!) Einzelstange im Besitz des Paläontologischen Institutes in Kiel. Unsere Anfragen bei etlichen Museen und Instituten in der Bundesrepublik und in der DDR ergaben jedoch nur drei positive Antworten bezüglich schädelechter Schomburgk-

Geweih: Außer dem beschriebenen im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover befindet sich ein Geweih in der Zoologischen Sammlung des Bayerischen Staates in München; es wurde am 9. 3. 1911 von EISENHOFER in Siam gesammelt (REICHHOLF, briefl.). Ein weiteres Geweih ohne Herkunftsbelege wird neben Skelett und Fell des letzten Hirsches (♂) aus dem Berliner Zoo im Museum für Naturkunde in Berlin (Ost) aufbewahrt (HACKETHAL, briefl.). Schließlich berichtet FESTETICS (briefl.) von einem endenreichen Geweih (ungerader Sechzehnder; größte Stangenlänge 67,8 cm; Herkunft unklar) im Institut für Wildforschung und Jagdkunde in Göttingen.

Leider ist die Herkunft des Hannoverschen Sammlungsstückes nur unzureichend bekannt, da die zugehörigen Karteiunterlagen während des zweiten Weltkrieges verloren gingen. Dem Jahrbuch des Provinzial-Museums zu Hannover (1910) ist zu entnehmen, daß das Schomburgk-Geweih dem Museum im Jahre 1909 vom Geh. Baurat GEHRTS aus Hannover geschenkt wurde (Sammlungs-Nr. 974), der es zusammen mit einem kapitalen und einem schwachen Leierhirsch-Geweih (*Cervus eldii*) aus Siam mitbrachte. Name und Sammlungsnummer stimmen mit der Inschrift auf der Rückseite des Geweih-Aufsatzbrettes überein. Darüber hinaus ist in der Literatur und in Museumsbriefwechseln der entsprechenden Zeit nichts über das von uns aufgefundene Geweih verzeichnet.

Zusammenfassung

Im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover wurde ein starkes Geweih des Schomburgk-Hirsches (*Cervus schomburgki* Blyth, 1863) gefunden. Die Art gilt als ausgestorben. Zootiere wurden äußerst selten gehalten; Museumsstücke (Skelette, Felle, Geweihe) sind museale Kostbarkeiten.

Summary

A fine antler of Schomburgk's Deer in the Niedersächsisches Landesmuseum

A fine antler of the Schomburgk's Deer (*Cervus schomburgki* Blyth, 1863) was found in the Niedersächsisches Landesmuseum Hannover. This species of deer is extinct now. Only a few specimens were kept in zoos; skeletons, skins and antlers are valuables in museums.

Literatur

- ANTONIUS, O. (1937): Zwei Abbildungen vom Schomburgk-Hirsch (*Rucervus schomburgki* Blyth) aus Zoologischen Gärten. D. Zool. Garten (NF) 8, 209—211.
- BUBENIK, A. B. (1966): Das Geweih — Entwicklung, Aufbau und Ausformung der Geweihe und Gehörne. Hamburg.
- BURTON, M. (1965): Systematic Dictionary of Mammals of the World. 2. ed. London.
- GILES, F. H. (1937): The riddle of *Cervus schomburgki*. J. Siam Soc., Nat. Hist., Suppl. 11, 1—34.
- GÜHLER, U. (1933): Further examples of the Schomburgk Deer. J. Siam Soc., Nat. Hist. Suppl. 9, 147—149.
- (1936): Beitrag zur Geschichte von *Cervus (Rucervus) schomburgki*. Z. Säugetierkunde 11, 20—31.
- HALTENORTH, TH. (1963): Die Klassifikation der Säugetiere. In: Handbuch der Zoologie. Bd. 8, Mammalia. Berlin.
- HECK, L. (1968): Echthirsche. In: Grzimeks Tierleben — Säugetiere 4. Zürich.
- JAHRBUCH des Provinzialmuseums zu Hannover (1910): Umfassend die Zeit 1. April 1909 bis 31. März 1910. Hannover.
- KERR, A. (1931): Habitat of Schomburgk's Deer. J. Siam Soc., Nat. Hist. Suppl. 8, 216—217.
- KLÖS, H.-G. (1969): Von der Menagerie zum Tierparadies — 125 Jahre Zoo Berlin. Berlin.
- KÜHLHORN, J. (1953): Eine zweite Fotografie des Schomburgk-Hirsches. D. Zool. Garten (NF) 20, 50.
- MOHR, E. (1943): Die ehemalige Hamburger Zucht des Schomburgk-Hirsches, *Rucervus schomburgki* Blyth. Zool. Anz. 142, 30—35.
- (1968): Haltung und Zucht des Schomburgk-Hirsches, *Rucervus schomburgki* Blyth, 1863. D. Zool. Garten (NF) 36, 34—57.

- PIGOT, R. (1933): A search for Schomburgk's Deer. J. Siam Soc., Nat. Hist. Suppl. 8, 51—54.
 SCHLAWÉ, L. (1963): Unbekannter Zoologischer Garten bei Berlin 1844—1869. Berlin.
 STOCKLEY, CH. (1933): Reported shooting of the Schomburgk-Deer. J. Siam Soc., Nat. Hist. Suppl. 9, 149.
 WHITEHEAD, G. K. (1972): Deer of the world. London.

Anschrift der Verfasser: Dr. GERHARD BOENIGK und GERD PUCKA, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover, Am Maschpark 5, D-3000 Hannover 1

Antorbitaldrüse und Tränennasengang von *Neotragus pygmaeus*

Von H.-J. KUHN

Aus dem Anatomischen Institut der Universität Göttingen

Eingang des Ms. 21. 1. 1976

Einleitung

Für die soziale Orientierung der meisten Säugetiere sind Sekrete von Hautdrüsen von Bedeutung. Dabei scheint in komplexen Drüsenorganen dem besonders gut haftenden und lipidreichen Sekret spezialisierter, holokrin sezernierender Haarbalgdrüsen die Funktion eines Trägers für das Sekret apokriner Hautdrüsen zuzukommen, welches Geruchsstoffe (Pheromone) enthält (MYKYTOWYCZ 1972). Durch pigmentierte Sekrete holokriner Drüsen können offenbar auch optische Signale gesetzt werden (RICHTER 1971, 1973; STARCK und SCHNEIDER 1971).

Bei vielen Bovidae finden sich komplexe Drüsenorgane am Kopf, in der Leisten- gegend, an den Extremitäten oder an anderen Körperstellen. In letzter Zeit wurden besonders die vor dem Auge einiger Antilopen liegenden Gruppen spezialisierter Hautdrüsen, die als „Antorbitaldrüsen“ zusammengefaßt werden, genauer bearbeitet (*Madoqua* RICHTER 1971; *Cephalophus* RICHTER 1973).

Bei *Neotragus pygmaeus* (Linnaeus, 1758), dem Zwergböckchen aus den Wald- gebieten Westafrikas, ließen die spärlichen Angaben in der Literatur keinen auf- fälligen Befund erwarten. POCOCK (1918) hält die Voraugendrüse verglichen mit der anderer kleiner Antilopen für besonders primitiv. Zusammenfassend zitiert SCHAFFER (1940): „POCOCK (1918) beschreibt hier ein rundliches Feld von beträchtlicher Größe, das nur wenig über die Hautoberfläche vorspringt und mit sehr kurzen Haaren bedeckt ist. In der Mitte des Drüsenfeldes ist eine Gruppe von Poren, aus denen ein gummöses Sekret ohne besonderen Geruch ausgepreßt werden kann. Es fehlt aber jede Einstülpung oder Tasche.“ Weitere Angaben SCHAFFERS über „*Neotragus*“ beziehen sich auf *Madoqua*.

Im Jahre 1960 fiel mir in Liberia bei einem *Neotragus* die große Voraugendrüse und der vor ihr liegende luftgefüllte Blindsack auf. Später fand ich wiederholt erlegte „Rabbits“ bei liberianischen Jägern und bewahrte mir Material für eine anatomische